

Zeitschrift: Jahresbericht / Evangelisches Sozialheim Sonnenblick, Walzenhausen
Herausgeber: Evangelisches Sozialheim Sonnenblick, Walzenhausen
Band: 52 (1984)

Rubrik: 52. Jahresbericht 1984

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Evangelisches Sozialheim «Sonneblick» Walzenhausen

52. Jahresbericht 1984



«Sonneblick»-Kalender 1985/86

Änderungen vorbehalten

1985

19. bis 28. Januar
23. bis 24. Februar
2. bis 8. März
11. bis 20. März
23. März bis 1. April
4. bis 8. April
25. Mai bis 6. Juni
22. bis 29. Juni
24. bis 30. August
31. August bis
14. September
2. bis 9. November
12. bis 16. November

23. November bis
2. Dezember
5. bis 14. Dezember
25. Dezember bis
3. Januar 1986

Toggenburger Altersferienwoche
Besinnungswochenende des Blauen Kreuzes
Besinnungswoche des Blauen Kreuzes
St.Galler Altersferienwoche
Besinnliche Ferienwoche für Hörbehinderte
Besinnliche Ostertage für jedermann
Pfingstwoche für körperlich Behinderte
Aargauer Altersferienwoche
Ferienwoche Kirchgemeinde Basel

Ferienwoche Kirchgemeinde Ittigen BE
Besinnungswoche des Blauen Kreuzes
Ferien- und Besinnungstage der Appenzeller
und Toggenburger Landfrauen

Adventswoche für körperlich Behinderte
Besinnliche Adventswoche für jedermann

Appenzeller Weihnachtswoche

1986

18. bis 27. Januar
1. bis 8. März
13. bis 22. März
27. März bis 1. April
19. bis 28. April
17. bis 29. Mai

Toggenburger Altersferienwoche
Besinnungswoche des Blauen Kreuzes
Besinnliche Ferienwoche für Hörbehinderte
Besinnliche Ostertage für jedermann
Altersferienwoche
Pfingstwoche für körperlich Behinderte

Soweit Platz vorhanden, steht das Haus während des ganzen Jahres Einzelpersonen, Familien und Gruppen zur Verfügung. Pensionspreis Fr. 30.-, alles inbegriffen.

Zweierlei Lastenträger

Von einem italienischen Grafen wird erzählt, dass sein Siegelring die Zeichnung eines Wanderers trug mit der Unterschrift «Und so weiter». Offenbar wollte der Mann damit zum Ausdruck bringen, dass das Leben eine Wanderschaft sei, von der man nicht wisse, wie lange sie währe und wohin sie führe. Damit unser Leben nicht zu einem blossen «Und so weiter» wird, sondern Ursprung und Ziel erkennt, sind wir immer wieder unter die gute Botschaft Gottes gerufen. – Wie kann das Evangelium im «Sonneblick» auch unter veränderten Umständen verkündet, gehört, geglaubt und in die Realität des Alltags umgesetzt werden?

Die Verantwortlichen in Hauskommission und Stiftungsrat sind im Berichtsjahr verhältnismässig oft zusammengerufen worden, um über den einzuschlagenden *Kurs des «Sonneblick»* zu beraten. Eine Spurgruppe, die später als Konzeptgruppe unter Zuzug neuer Mitarbeiter wirkte, hatte sich ernsthaft bemüht, im Dickicht der Meinungen einen gangbaren Weg aufzuzeigen. An anderer Stelle dieses Jahresberichtes wird ausgeführt, dass dann schliesslich doch keine gemeinsame Basis für das weitere Vorgehen erarbeitet werden konnte. Diese Feststellung ist darum besonders schmerzlich, weil alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Spur- und Konzeptgruppe für den «Sonneblick» nur das Beste im Auge hatten. Der Koordinator dieses Teams, Pfr. Arnold Oertle, legt das Resultat dieser Bemühungen den Freunden des Sozialheims offen dar. Zwei Entscheidungen sind in der Folge gefallen: die *Wahl als Heimleiter* des seit zwei Jahren interimsweise tätig gewesenen Herrn *Ernst Eichenberger* – und damit der Verlust einiger engagiert mitarbeitender Freunde in Hauskommission und Stiftungsrat.

Die erschwerte Bildung einer gemeinsamen Grundlage hat die sehnlich erwartete Wahl eines Nachfolgers für den zurückgetretenen Präsidenten Pfr. Peter Eggenberger verunmöglicht. So versuche ich, bevor ich an der Jahresversammlung 1985 mein Amt als Vizepräsident abtreten werde, meine Sicht darzustellen, worin ich die *bleibende Aufgabe* in der Umbruchszeit des «Sonneblick» gestern, heute und morgen erkenne.

In den Jahren meiner Tätigkeit unter Gehörlosen ragte jeweils das Auffahrts treffen im «Sonneblick» besonders heraus. Das festliche Ereignis führte zur Begegnung mit den Gebrechlichen, die im Heim unter liebevoller Betreuung ihre Besinnungswoche durchführten. Ihnen allen durfte die Frohbotschaft des erhöhten Herrn verkündet werden. Mit ihnen feierten wir «Gesunden» *das Abendmahl* und freuten uns darüber, dass die Gemeinschaft mit Christus auch Gemeinschaft untereinander schafft.

Der verstorbene *Ehrenpräsident Pfr. Paul Vogt* hat anlässlich des 25. «Sonneblick»-Jubiläums im Festgottesdienst in Walzenhausen bezeugt: «Ja, es ist im Evangelischen Sozialheim das heilige Abendmahl gefeiert worden! Ja, aller

«Sonneblick» -Dienst an unseren Gästen geschieht recht eigentlich immer wieder von diesem Mittelpunkt aus, von dem Tisch aus, den wir uns nicht selber, sondern den der Herr für uns gedeckt hat.»

Mehr als 25 Jahre später bezeuge ich dankbar, dass droben im «Sonneblick» der königliche Gastgeber sich immer noch in der Abendmahlsfeier weitherzig und grosszügig verschenkt. «Alle, alle werden eingeladen und genötigt, ohne Rücksicht auf Herkunft und Milieu und Bildung und Stand und Beruf und Konfession. Alle, alle dürfen ihre Hand ausstrecken nach dem Teller und dem Kelch. Allen, allen wird durch Brot und Wein bestätigt und bekräftigt: Gott hat seinen Bund seines Friedens und seiner Versöhnung auch mit dir geschlossen. Er hält auch dir seine Bundestreue» (Paul Vogt).

Hängt es wohl damit zusammen, dass gerade jene Leute, die zu den Verschupften und Ausgestossenen zählen, sich im «Sonneblick» so freudig und aufgeschlossen zur Abendmahlsfeier einfinden, weil sie sich selber schwach und unvollkommen vorkommen und es dann gerade dort erfahren dürfen, dass die Kraft des Auferstandenen in den Schwachen mächtig ist?

Ist der heutige Mensch, der es immer besser versteht, sein Leben selber zu meistern und sich der Fesseln religiöser Traditionen zu entledigen, nicht in der Gefahr, *zwar die Welt zu gewinnen, dabei aber die Seele zu verlieren?* Der «Sonneblick» will den Gästen wieder das Staunen beibringen, dass dem Herrn, dem alle Gewalt gegeben ist, an uns gelegen ist, dass er uns in der Orientierungslosigkeit des Lebens nicht allein lässt, dass seine Macht nicht die Macht der geballten Faust, sondern die Macht seiner grenzenlosen Liebe ist.

Es hängt nun alles daran, dass wir – die Mitarbeiter im Heim und im Stiftungsrat, aber auch die Gönner und die Leser dieses Berichtes – unsren Nächsten mit neuen, erleuchteten Augen sehen. Auch er ist angenommen und getragen von der Liebe Gottes. Diese Sicht wird uns immer wieder dorthin führen, wo wir um den Heiligen Geist zu flehen beginnen. Wir möchten ja im «Sonneblick» nicht einem seelenlosen Leerlauf verfallen, *sondern das doppelte Ziel im Auge behalten:* Wachsam zu hören auf Gottes Wort für unsere Zeit und Welt und dann auch kleine Schritte zu wagen in der Übersetzung vom Hören zum Tun und Anteil zu nehmen an den Nöten unserer Zeit.

Manche Gäste ersehnen die Ferienzeit im «Sonneblick», weil ihre Kräfte verbraucht sind und sie der Ruhe und Erholung dringend bedürfen. Die Vorräte an Nervenkraft, an Geduld und Freundlichkeit gehen bedenklich zur Neige und sind bald bis auf die letzte Konserven aufgebraucht. Deshalb muss der Substanzverlust durch *Substanzgewinn* wieder aufgewogen werden, sonst entstehen seelische Gleichgewichtsstörungen. Wir können nicht immer nur Ausgaben machen, wenn wir nicht Schuldner und mehr noch Schuldige werden wollen. Deshalb soll und darf die Ferienzeit auch im Hinblick auf unsren seelischen Haushalt gebraucht werden. Deshalb sind sich bei aller unterschiedlichen Beurteilung des vor uns liegenden Weges die Teilnehmer von Spur- und Konzeptgruppe und die Mitarbeiter in Stiftungsrat und Hauskommission darin einig geworden, dass die *Seelsorge* einen entscheidend wichtigen Bestandteil im «Sonneblick»-Alltag einzunehmen hat.

De Pöscheler

**Gering und doch zufrieden,
Ob arm doch reich und froh;
So lebe ich hienieden –
Wo ist dein Glück, sag, wo?**

**Ich binde meine Bürden
Aus Reisig Tag für Tag
Im stillen Tannenwalde
Und schaffe, was ich mag.**

**Ich trachte nicht nach Würden,
Nach Ruhm und Menschentand.
Mein Reichtum ist mein Friede,
Freiheit mein Vaterland.**

Pfr. Hans Graf



Immer darf dann auch darüber gestaunt werden, wie Menschen, die mit ihrem Bürdeli oder ihrer überschweren Last nicht mehr zuwege kamen, nicht nur für sich selber Kraft und Hilfe erfahren, sondern nun auch ein Auge für die Nöte in der Nähe und in der Ferne bekommen. Das Leiden in der Welt ist riesengross. Afrikaner und Asiaten hungern und verhungern. Politisch Andersdenkende und in ihrer Glaubenshaltung standhafte Menschen werden körperlichen und seelischen Folterqualen ausgesetzt. Gräben und Mauern trennen die Völker. Brüder diesseits und jenseits der Barrikaden bekämpfen sich bis aufs Messer.

Das Leid und das Leiden macht nicht Halt vor unsren Türen. Manche, allzu-viele Menschen sind dem Stress unserer Tage nicht mehr gewachsen. Sie flüchten dann in die Resignation oder stürzen sich in den Rummel von «Jubel, Trubel und Heiterkeit».

«*Am Leiden leidet man*», hat ein kluger Seelsorger gesagt. Das Leiden und Sterben Jesu Christi befreit uns dazu, nun selber Hand anzulegen, menschlicher und barmherziger einander zu begegnen, neue Gemeinschaftsformen zu suchen und zu entwickeln. So darf es auch durch den verheissungsvollen Dienst im

«Sonneblick» geschehen, dass dem heutigen *Lastträgergeschlecht* die gute Botschaft ausgerichtet werden darf: «Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; so will ich euch Ruhe geben» (Matth. 11, 28). Wer diese freundliche Einladung Christi in sein Leben hinein genommen hat, kann das Wunder an sich erfahren, dass er in einer ganz neuen und befreienden Weise zum Lastenträger wird. Die Liebe macht uns frei für ein neues Leben des Dienstes, befähigt uns zum Tragen der Last des Nächsten und lässt uns mit Paul Vogt freudig bekennen:

*Wir müssen nicht mehr an uns selber denken,
wir alle dürfen Sonnenblicke schenken,
von Deiner ew'gen Sonne Sonnenlicht.*

Viktor Brunner, Vizepräsident
Rorschacherberg

Heimleiter-Bericht

«Ich will dem Herrn singen mein Leben lang und meinen Gott loben, solange ich bin.» Psalm 104,33

Viele meinen, sie könnten nicht singen, sie seien unmusikalisch oder hätten keine schöne Stimme. Das mag manchmal zutreffen. Vielfach ist man aber zu selbstkritisch und stellt zu hohe Anforderungen an sich selbst. Gewiss ist ein schöner Gesang etwas Herrliches. Er ist gleichermaßen für Sänger und Hörer ein Geschenk.

Mit dem Psalmwort ist jedoch mehr gemeint. Es geht nicht um Kunstgenuss und künstlerische Leistungen. Es meint die innere Beziehung zu Gott, die sich im Gesang nur ausdrückt. – Andere sagen: «Jetzt ist mir wirklich nicht nach Singen zumute.» Sie haben Ärger oder Sorgen, sind müde oder gehetzt, alt oder krank. Doch gerade sie werden mit dem Psalmwort dazu ermuntert, zu sagen: «Ich will! Ja, ich will dennoch dem Herrn mein Leben lang singen an allen Tagen, nicht nur in frohen Stunden.» Das Lob Gottes soll ja stets unser ganzes Denken, Fühlen und Leben bestimmen, auch dann, wenn uns nicht nach Singen zumute ist. Haben wir nicht immer viel Grund, Gott zu danken? Wenn wir darüber nachdenken, werden Sorgen, Schmerzen und Kummer kleiner. Der Entschluss befreit, Gott in jeder Lebenslage zu loben. Er gibt neuen Mut, neue Kraft. Und wenn wir den Herrn nicht mit dem Mund loben können, so doch aus dankbarem Herzen.

Der Rückblick auf das Jahr 1984 erfüllt mich mit grosser Dankbarkeit. Dankbarkeit gegenüber Gott, der mir, und den Meinen, Gesundheit, Kraft und Weisheit gegeben hat für die Arbeit und den Dienst am Mitmenschen. Dass ich in den vielfältigen Aufgaben bestehen konnte, verdanke ich aber auch den Mitarbei-



Der neue Heimleiter Ernst Eichenberger und seine Gattin

tern, die mit vollem Einsatz zugepackt haben, wo es eben nötig war. Dann habe ich auch den ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, besonders während den Ferienwochen für körperlich Behinderte, zu danken für ihren selbstlosen Einsatz. Ich habe zu danken für den seelsorgerlichen Dienst von Pfarrern und Laien während Wochen oder einzelnen Tagen.

Dass dieser Dienst Früchte tragen durfte, ganz besonders auch an unseren ausländischen Gästen, zeigen uns ein paar Zitate aus Briefen an den Heimleiter:

Was unsere Gäste schreiben . . .

«Wie schön war in der Schweiz, im schönen Walzenhausen, zwischen unsren Geschwistern. Diese Tage waren für uns echte Ruhe, richtige Erholung aus unserem vollen Arbeit-Leben. Wir grüssen und danken vielmals Opfer der unseren Geschwister!»

Ihre Frau K. Sz.

«Unsere Wochen im Sommer bei Ihnen bedeuten uns ein Erlebnis fürs ganze Leben.»

Ihre A. u. T. P.

«Vielen, vielen Dank für die gesegneten, wunderschönen Tage bei Ihnen im Sonneblick in der herrlichen Schweiz. Gott segne Sie alle und unsere schweizerischen Brüder und Schwestern für Ihre grosse christliche Liebe.» Fam. E.

«Wir haben miteinander schöne Gemeinschaft gehabt, wobei mich die Bescheidenheit und Zufriedenheit, aber auch der tiefe Glaube an unseren Herrn Jesus besonders beeindruckt hat.»

Pastor L. G.

«Wir fühlen uns viel besser, d. h. an Leib und Seele verstärkt.»

Ihre M. G. u. K. K.

«Als ob es gestern gewesen wäre, so spüren wir die Nähe jener Wochen, die wir im September vorigen Jahres bei Ihnen verbracht haben. Nie vergessen wir dies.»

Ihre A. T.

«Der Caféraum ist sicher schon fertig. Wir haben ihn leider nicht mehr gesehen, denn wir sind gerade abgereist, als Sie die Möbel gekauft haben. Es wird sicher ein praktischer Platz für die kommenden Gäste sein.»

J. L. & Frau

«... Ich sage auch viele Danken für die Kleidungen, damit haben wir viele Freude meiner Familie bereitet. Einige können wir ohne weiteres gebrauchen, einige muss ich ändern, aber ich kann es gut machen. Das freut mich besonders über die feine, reine Wolle der Kleidungsstücke...»

F.N.



Neu im «Sonneblick»

Sehr geehrter Herr und Frau Eichenberger!

Jetzt, als unser grösstes Fest, Weihnachten nähert, denken wir noch intensiver an diesen, die man liebt und den man dankbar ist.

Jetzt muss ich schon schreiben. Bisher hat mich die Warnung zurückgehalten: Es ist nicht gut, wenn wir Gäste schreiben. Aber ich habe nicht verstanden, warum?

Im Februar 1984 habe ich den Einladungsbrief von Pfarrer A. Oertle bekommen. Ich konnte kaum glauben, dass das Wahrheit ist, nicht nur ein schöner Traum.

Vor zwei Monate vorher, im Dezember 1983, bin ich über eine schwere Gallensteinoperation durchgefallen. Schwach, mit 18kg leichter, mit wackelnden Füßen ging ich hin und her in unserer Wohnung, allein, denn mein Mann und die Jungen arbeiteten. Wohin ich nur schaute wartete mich Arbeit und Arbeit. Und ich war müde und hoffnungslos. Auf einmal der Brief! Gottes Zeichen, dass er an mich denkt und für Pfarrer Oertle den Gedanke gibt, mir zu schreiben und mich einzuladen! Ein Wunder! Ich fiel auf mein Bett und betete und ich schämte mich, wie konnte ich hoffnungslos sein!

Seit diesen Tag an wurde ich immer stärker, die Arbeit geht mir immer leichter und ich hatte schon die Hoffnung einmal ganz gesund zu sein.

Langsam, aber doch näherte Mai und wir sitzen im Bahnzug mit meiner Freundin: Frau M. D. Mit ihr haben wir die Universität vor 50 Jahren beendet. Nach einem wunderschönen Weg zwischen hohen Gebirge sind wir angekommen. Liebe Menschen helfen uns die Pakete bringen, sie laufen hin und her. Meine Freundin sagt: Schau, er ist der Heimleiter! Und er lauft hin und her? staunte ich. Mit Auto sind wir bequem angekommen in «Sonneblick».

Im «Sonneblick» war die erste, was ich wahrgenommen habe: «Alle geben und nichts nehmen.» Ein Gedanke, der von der Liebe, die hier herrscht, stammt. Das habe ich nur in meiner Kinderzeit von Mutter- und Vaterliebe erlebt, aber da war es mir ganz natürlich. Seitdem haben wir schon erfahren, das das gar nicht natürlich ist. Das hat mich zuerst erfasst.

Wir sollten und dürften nicht arbeiten. Alles alltägliche war von uns abgehoben, wir waren frei und bereit für höhere Gedanken. Alle Arbeit haben der Heimleiter mit seine Frau und mit einige Helfer und Helferinnen gemacht leise und rasch, ohne Klagen. Und wir waren mit alles sehr gut versehen, nichts fehlte uns.

Die schöne Gegend, wo wir lebten, der Wald, die wunderschöne Aussicht auf den Teich und auf die Berge erhebt uns in eine schönere Welt, in die Welt Gottes.

Die religiöse Bücher und Andachte jeden Abend verstärkten uns in dem Glaube, dass Gottes Welt hier ist, unter uns und in uns! Und es ist immer so, nur die Lasten des alltäglichen Lebens macht uns blind das wahrzunehmen.

In diesen Ruhetagen öffnet sich das wahre Leben in uns. Man denkt noch an die Sorgen, Schmerzen, Problemen, aber die zerschmelzen im «Sonneblick», wie der Schnee an der Sonne.

Wie neugeboren bin ich zu Hause angekommen. Was bedeutet das mir, für meine Familie und für meine Umgebung, dass können Sie glauben.

Unermesslich ist die Gabe, die wir im «Sonneblick» bekommen haben und unermessliche Dankbarkeit lebt in uns für Alle, die geholfen haben und diese schöne Erlebniss verwirklichen.

Ich danke sehr die viele Arbeit und vielmehr die Liebe, womit Sie das mir erledigen konnten.

Gesegnetes Christfest und glückliches Neujahr wünscht Ihnen Frau M. K.

Ich möchte im Namen all derer, die im «Sonneblick» für kürzere oder längere Zeit Gäste waren, herzlich danken für alle Gaben, die wir entgegennehmen durften. Ohne die überaus reichlichen und grosszügigen Bargaben, die vielen Naturalgaben, wie Obst und Gemüse von Erntedankfesten usw., wären wir in unserem Dienst sehr eingeschränkt.

Nebst den vielen Einzelgästen, die während des ganzen Jahres bei uns Ruhe und Erholung suchten, beherbergten wir wiederum viele Gruppen. Vom «Sonneblick» aus wurden Altersferienwochen, Wochen für Hörbehinderte und körperlich Behinderte, besinnliche Ostertage für jedermann sowie eine Wanderwoche im Herbst organisiert.



Mit Liebe vorbereitet

Die neue Landmaschine
in Betrieb



Dann waren bei uns zu Gast: das Blaue Kreuz für Besinnungswochenenden und Besinnungswochen, verschiedene Kirchengemeinden für Seniorenwochen sowie das Pflegeheim Schaffhausen für Ferientage mit Patienten.

Vormundschaftsämter und Fürsorgestellen sind immer wieder froh, für ihre Schützlinge einen Ferienplatz im «Sonneblick» zu finden.

Durch Sozialstellen der verschiedenen Spitäler werden uns immer wieder Rekonvaleszenten zugewiesen.

Im Rahmen unserer Freiplatzaktion verbrachten rund 100 Gäste, aktive kirchliche Mitarbeiter aus östlichen Ländern, einen vierwöchigen Urlaub im «Sonneblick».

Aus dem «Sonneblick»-Alltag

Wie aus der Jahresrechnung ersichtlich ist, konnten im vergangenen Jahr ein paar Neuerungen verwirklicht werden. Diese neuen Einrichtungen haben uns die Arbeit wesentlich erleichtert und das Angebot für die Gäste erweitert.

In der Wäscherei bringen uns der neue Tumbler und die neue Bügelmaschine eine grosse Arbeitserleichterung mit viel Zeitgewinn.

Die Landmaschine erlaubte uns während der Sommermonate Heu und Emd einzubringen, sodass wir während des Winters genügend Futter für unsere drei Schafe hatten. Durch den vielen Schnee, der uns diesen Winter beschert war, hatten wir genügend Gelegenheit, die Winter-Zusatzteile der Landmaschine zu testen. Es brauchte einige Übung, mit den neuen Geräten umzugehen, doch sie haben sich bestens bewährt.

Die Anschaffungen für die Schafhaltung waren höher als angenommen, doch waren sie für die Landpflege unbedingt notwendig. Im Moment haben wir zwei Schafe und einen Widder, sodass wir berechtigte Hoffnung auf Zuwachs im Laufe des Sommers haben können.

Die grosse Freude für alle ist unser neuer Aufenthaltsraum, der bis auf ein paar Kleinigkeiten fertig eingerichtet ist. Die warme Atmosphäre wurde von Anfang an von unseren Gästen geschätzt. Sie treffen und unterhalten sich in der gemütlichen Sitzecke, beim Fernsehen, beim Kaffee-Trinken und beim Spiel. Wir spüren, die Gäste sind dankbar für die neuen Möglichkeiten und fühlen sich wohl. Unsere Erwartungen haben sich voll erfüllt.

Ich bin zuversichtlich, dass die angefangene Arbeit an den Benachteiligten, an Erholungsbedürftigen verschiedenster Art sowie an unseren Glaubensbrüdern und -schwestern aus dem Osten weitergeführt werden darf.

Dank Ihrer Mithilfe war in der Vergangenheit dieser Dienst an den Mitmenschen möglich, und ich hoffe, dass ich auch in der Zukunft mit Ihrer Unterstützung rechnen darf.

Ernst Eichenberger, Heimleiter

Gottes Wille

**Das ist der Wille Gottes,
Dass, wer auf Jesus sieht
Und glaubt an ihn, den Christus,
Der Todeswelt entflieht.**

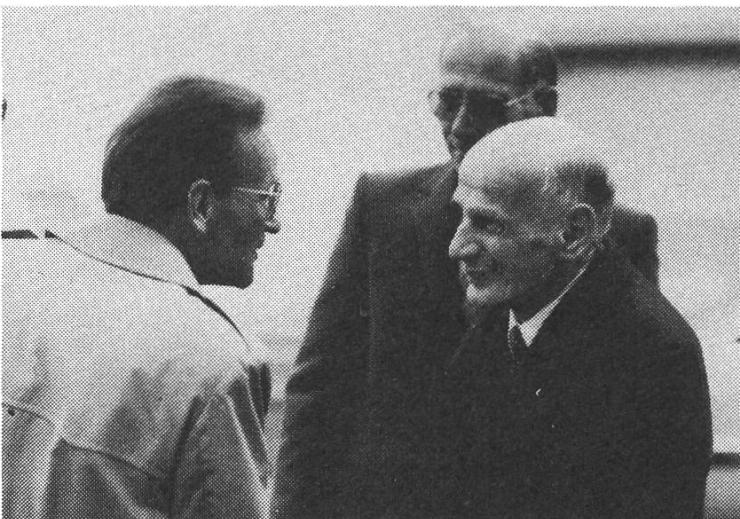
**Der Herr wird ihn erwecken
Am Jüngsten Tag, der naht.
Lasst uns in Seinem Dienste
Froh wirken früh und spat.**

Pfr. Hans Graf

Paul Vogt-Brenner

Einem Freunde zum Gedenken

16.3.1984



Der verstorbene Ehrenpräsident Pfr. D. Paul Vogt testamentlicher Propheten, mehr noch ein wahrer Jünger Jesu Christi, dessen Hingabe an den Meister Schritt auf Tritt umgemünzt wurde in Hingabe an den leidenden und geschändeten Bruder.

Einige Reminiszenzen: An meinem Geburtstag stand mein Amtsbruder jeweilen schon früh um 6 Uhr im Hausgang des alten Pfarrhauses in Grabs und sang im Chor mit seiner Gattin und seinen Kindern ein Loblied. – Jeden Donnerstag gingen wir um halb zwei Uhr miteinander zum Krankenhaus Grabs, wo wir abwechselungsweise die verschiedenen Abteilungen besuchten. Um 15.30 Uhr fanden wir uns zusammen mit den Schwestern zum Singen eines Liedes und zum Tee im Schwesternzimmer ein, um dann die Besuchsreihe fortzusetzen. – Am Samstagabend hatte Paul jeweilen seine ganze riesige Post der laufenden Woche aufgearbeitet. Ich habe nie einen Mann so intensiv und speditiv arbeiten sehen wie Paul Vogt. Im Sommer 1947 verabredeten wir zusammen mit Messmer Hans Schlegel eine Alpwanderung über den Kapf am Margelkopf vorbei zum Voralpsee zum Besuch der Alpsennen. Am Freitagmorgen sassen Paul und ich zur gemeinsamen Predigtvorbereitung, wie wir dies allwöchentlich zu tun pflegten, in seiner Studierstube im Pfarrhäusli beisammen. So hieß nämlich sein Domizil im Volksmund. Da trat der Messmer ins Zimmer: «Meine Herren, wenn wir die Alpwanderung machen wollen, dann müssen wir dies noch diese Woche tun. In den nächsten Tagen werden die Sennen sich rüsten und die Alpen entladen. Wollen wir es morgen Samstag wagen?» Paul Vogt: «Das geht nicht! Ich habe noch sehr viel Post zu erledigen vor Sonntag.» Der Messmer: «Nun, dann lassen wir es halt bleiben.» Paul Vogt: «Haben wir es seinerzeit fest abgemacht?» Hans Schlegel, der Messmer: «Ja!» Paul Vogt: «Gut, dann gehen wir morgen. Wort muss

Gott schenkte es, dass ich 1947-51 mit Paul Vogt in der Gemeinde Grabs zusammenarbeiten durfte. Eben hatte er den Doktor theol. h.c. für seinen eindrücklichen Einsatz als Flüchtlingspfarrer erhalten. In diesem Manne begegnete mir eine Persönlichkeit von ungewöhnlicher Strahlungskraft und besonderem Zuschnitt, ein Mensch mit dem Geist alt-



Paul Vogt und Hans Graf
als Amtsbrüder in Grabs.

Wort bleiben.» – Wir vereinbarten Abmarsch Samstag um 5 Uhr vor dem Pfarrhüsli. Genau zur abgemachten Zeit starteten wir drei zum Alpgang. Beim Höhersteigen am Staudnerberg sagte ich zu Paul: «Nun, du wirst für einmal deine Posterledigung auf die nächste Woche verschoben haben.» Paul antwortete: «Ich bin um 2 Uhr früh aufgestanden. Die Post ist erledigt.»

Bei Paul gab es keine halbe Sache. Aus Liebe zu den Trunkgebundenen war er «blau bis in die Knochen» wie er zu sagen pflegte. Die Hitler'sche «Endlösung der Judenfrage» machte ihn zum Kämpfer gegen den Antisemitismus und zum Freund Israels, das 1948 wieder entstand.

Als Paul Vogt inne wurde, dass ein Pflegekind in einer angesehenen Familie des Dorfes keine gute Betreuung habe und die urin-nasse Bettwäsche des Kindes nicht ausgewechselt werde, ging er hin und fragte, ob er ins Schlafzimmer des Kindes gehen dürfe. Zögernd gestattete man es ihm. Er deckte das Bettlein ab und reichte der Bäuerin das nasse Linnen. Daheim schrieb er der Aufsichtsbehörde, er beantrage sofortige Wegholung und bessere Unterbringung des Pflegekindes.

Gott schenke meinem lieben Amtsbruder in seiner unfassbaren ewigen Herrlichkeit die ewige Ruhe und – ihm, der so gerne sang – im himmlischen Chor ein frohes ewiges Jubilieren und Loben dessen, den er schon hier auf Erden so herzlich und echt liebte, des dreieinigen Gottes und Schöpfers aller Dinge.

Pfr. Hans Graf
(geschrieben am Abend des 16.3.84
– nach der Bestattung –)

Ferien- und Besinnungswoche der Appenzeller und Toggenburger Landfrauen

Mit Autos oder per Bahn treffen die Feriengäste der Landfrauenbesinnungswoche im «Sonneblick» ein. Etwas aber haben alle gemeinsam. Sie kommen mit leuchtenden Augen und freuen sich auf die schönen Tage, die sie in froher Gemeinschaft in Walzenhausen verbringen dürfen. Dass wir in unserer Ferienwoche zu einer Familie geworden sind, ist vor allem das Verdienst des Ehepaars Herr und Frau Pfarrer Bösch aus Ennetbühl, die unsere Landfrauenwoche heuer das 20. Mal geleitet haben. Erbauung, Freude, Trost und Fröhlichkeit dürfen wir aus den Worten des Herrn Pfarrer schöpfen. Für unser leibliches Wohl sorgt die freundliche Hausfamilie aufs beste. Eine Neuerung im «Sonneblick», die uns dieses Jahr überrascht hat, ist die heimelige Kaffeestube, wo man sich jederzeit mit «gutem» Kaffee und Tee selber bedienen kann. Das ist etwas herrliches, vor allem für ältere oder gehbehinderte Gäste. Die Gemeinschaftsräume und die Treppe im obern Stock sind neu mit Teppichen belegt, sodass sich viele unserer Ferienteilnehmer im Gehen sicherer fühlten. Wir danken für diese zusätzlichen Annehmlichkeiten und freuen uns, weiterhin im «Sonneblick» Gast sein zu dürfen.

Elsi Sturzenegger



Gästezimmer

Alterweihnachtswoche der Appenzell A.Rh. Frauenzentrale

Auch dieses Jahr hat die Appenzellische Frauenzentrale zur Weihnachtswoche eingeladen. 34 Teilnehmer – 20 Frauen und 14 Männer – sind durch die ange- schlossenen Frauenvereine angemeldet worden und haben in der Folge eine in al- len Teilen gefreute Woche erlebt.

Dank der Betreuung durch vier bewährte Helferinnen – durch die Frauenzentrale vermittelt – konnte die Heimleitung wesentlich entlastet und den Gästen manch zusätzlicher Dienst erwiesen werden. Ganz besonders geschätzt wurde die Unterbringung von sämtlichen Teilnehmern in Einzelzimmern.

Die Durchführung der Weihnachtswoche wird auch weiterhin Aufgabe der Appenzellischen Frauenzentrale bleiben, entspricht sie doch einem echten Be- dürfnis. Dies wurde uns wiederum bestätigt durch die frohen Gesichter und die einhellige Aussage am Abschiedstage, dass es eine schöne Woche gewesen sei und die Heimreise nur ungern angetreten werde. Mehrmals wurde uns die Frage gestellt: Dürfen wir nächstes Jahr wieder dabei sein?

Für die Altersweihnachtswoche
der App. A.Rh. Frauenzentrale
Margrit Graf-Oertle



Im neuen Aufenthaltsraum

Pfingstferien für Behinderte

9. – 20. Juni 1984



Begleiten

auch innere Anfechtungen nicht fehlten. Solches Annehmen geschieht nicht ein für alle Mal, sondern es ist ein tägliches Sich-Einüben in den göttlichen Willen. In solcher Selbstüberwindung und Ergebenheit haben wir auch die innere Grösse dieser Menschen geahnt. Und wenn diese Tage im «Sonneblick» dazu ein wenig mithalfen, sind wir dankbar.

Die Stunde am Vormittag im Saal galt Themen und Bibelabschnitten samt Gespräch und Fragebeantwortung, wobei der Bezug aufs aktuelle Tagesgeschehen nicht fehlte. Den Nachmittag verbrachten wir meist draussen auf der Terrasse oder unten auf dem Aussichtspärklein bei Spiel, Basteln, Vorlesen und Singen; und dankbar waren wir auch für Besucher, die uns auf verschiedene Weise mit Musik erfreuten. Die Abendzeit vereinigte die Teilnehmerschar samt Gästen zu

Es waren reiche Tage für uns, die wir zum ersten Mal eine Besinnungswoche für Behinderte begleiten konnten.

Ist es nicht so, dass wir Menschen immer zuerst auf das Äussere schauen? Ja, da fiel zuerst der Blick auf die 17 Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Rollstuhl, mit Krücken und Prothesen und andern Behelfsapparaten. Doch dann haben wir es erlebt im Verlaufe dieser Tage, wie viel Intelligenz, Talente und praktische Geschicklichkeit zum Vorschein gekommen sind.

Unsere Behinderten sind auf einen unerklärlichen Weg geführt worden. Ein solcher Weg könnte dumpf oder gar hadernd gegangen werden. Wir haben aber miterleben können, dass sie ihr Geschick aus Gottes Hand angenommen haben, wenn

einer Andacht oder gelegentlich einem Kurzfilm. Mit Gesprächen in Grüppchen oder einem Tischspiel und unter freiem Himmel gesungenen Abendliedern klangen die Tage aus.

Gemeinsam auf Gottes Wort hören, mit Liedern ihm danken, aufeinander hören und einander annehmen können, miteinander lachen, gegenseitig Freude und Überraschungen bereiten, das alles machte uns trotz allen Verschiedenheiten zu einer echten Gemeinschaft.

Unsere Begleitung in diesen zehn Tagen war nur ein Teil Mitarbeit. Noch grösser war der Anteil, den die Hauseltern Eichenberger und die Angestellten beitragen, und speziell die Helferinnen und Helfer in ihrem selbstlosen Einsatz.

Übrigens verlieh auch das Wetter einen heitern Rahmen: nach regnerischer Zeit hellte es just auf Pfingsten auf, bis wieder die ersten Regentropfen fielen, als die letzten Teilnehmer abreisten!

Auf Wunsch der Jahresbericht-Redaktion ist für diesmal ausführlicher über diese Behinderten-Ferien geschrieben worden. Wir hätten aber auch über die beiden Altersferien-Wochen, im Advent für die Rheintaler und nach Weihnachten für die Appenzeller, ähnlich Schönes über den «Sonneblick» und alles Erlebte berichten können.

M. und W. Volkart-Roggwiler,
St. Margrethen

Menschenfischer

**Menschenfischer sollst du werden,
Künden Evangelium.
Dessen Botschaft soll auf Erden
Menschen packen um und um.**

**Jesus Christus sprachs zu Petrus,
Als er tat den grossen Zug
Und – gehorsam seinem Meister –
Reiche Beute heimwärts trug.**

**Wohl sprach er: «Herr, ich bin Sünder,
Nicht wert Deiner Gegenwart!»
Doch gerade darum sandte
Jesus ihn auf grosse Fahrt.**

Pfr. Hans Graf

«Sonneblick» unterwegs

Am 16. Februar 1985 hat der Stiftungsrat Herrn Ernst Eichenberger-Schüpfer zum neuen Leiter des «Sonneblick» gewählt. Diese Wahl war umstritten, war der Abschluss eines spannungsreichen Prozesses.

Ende 1982 kam es zur Auflösung der damaligen Dreierleitung Ehepaar Nänni/Frl. Hemmerich. In dieser schwierigen Situation wurde Ernst Eichenberger, ehemaliger Heilsarmee-Offizier, als Heimleiter-Stellvertreter mit Schwerpunkt Seelsorge angestellt. Im Frühling 1983 erfolgte der Weggang von Nänni als Heimleiter, und gleichzeitig übertrug der Stiftungsrat die Heimleitung interimisweise an E. Eichenberger.

Im gleichen Zeitraum schlug ein Stiftungsrat, Dr. Albert Egli, die Bildung einer *Spurgruppe* vor. Diese Gruppe sollte einmal sehr grundsätzliche Fragen stellen, Fragen wie: Was ist und will der «Sonneblick»? In welchen Formen soll das Werk die anzustrebenden Ziele verwirklichen? etc. – Dieser Vorschlag wurde angenommen, und es wurden für diese Spurgruppe folgende Leute bestimmt: Bruno Walker (Koordinator), Ruedi Vogt, Trudi Frischknecht, Ernst Eichenberger und Arnold Oertle. Die Spurgruppe klärte zuerst die Bedürfnisfrage ab. Auf diese Frage fanden wir schliesslich folgende Antwort: *In unserer heutigen Gesellschaft gibt es Menschen, die eine vertiefte Seelsorge nötig hätten.* Der «Sonneblick» sollte in Zukunft hier ein Angebot machen. In der Spurgruppe umstritten war das Konzept: Die einen stellten sich einen Seelsorger bzw. ein Seelsorgerehepaar in den Häusern des «Sonneblick» vor, der bzw. das diese vertiefte Seelsorge ausüben würde, und zwar zusammen mit einem Team, mit dem eine fachliche und glaubensmässige Zusammenarbeit möglich wäre (Antrag Vogt/Frischknecht); die andern drei tendierten eher in Richtung einer Zweierleitung: 1. eine allgemeine Leitung und Verwaltung mit einem Mitarbeiterteam, 2. ein qualifizierter Seelsorger bzw. eine qualifizierte Seelsorgerin (Antrag Walker/Oertle).

Diese beiden Anträge wurden anlässlich einer Stiftungsratssitzung diskutiert, wenn auch m. E. zu wenig gründlich. Der Stiftungsrat neigte damals eher dem zweiten Antrag zu, verlangte aber, dass eine *Konzeptgruppe* die Sache weiterverfolgen und dem Stiftungsrat ein ausgearbeitetes Konzept vorlegen würde. Für diese Gruppe wurden bestimmt: Arnold Oertle (Koordinator), Trudi Frischknecht, Martha Preisig, Hans Martin Walser, Ernst Suhner und – in den letzten beiden Sitzungen – Willi Herzig.

Die Konzeptgruppe entwickelte in mehreren Sitzungen ungefähr folgendes Konzept: Der Stiftungsrat wählt Ernst Eichenberger als Heimleiter; dieser wohnt vorläufig noch in Rheineck. – Der Stiftungsrat wählt zudem *einen teilzeitlichen Seelsorger*, der auch imstand ist, den Heimleiter zu vertreten. Dieser Seelsorger ist aber vor allem Seelsorger; für ihn wären folgende Aktivitäten möglich: Seelsorgerliche Einzelgespräche, Seelsorge in Gruppen, hauseigene Seelsorgewochen oder -wochenenden. Vorträge über Seelsorge – etwa beim Jahresfest. Für dieses Amt in Frage kommen: Pfarrer oder Pfarrerin, Diakon oder Diakonisse. Auch

dieser teilzeitliche Seelsorger wohnt extern. Die «Sonneblick»-Wohnung wird von einem Hauswart(ehepaar) bewohnt.

Nicht alle Mitglieder der Konzeptgruppe konnten diesem Konzept zustimmen. Darum kam es zu einem Minderheitsantrag: Der Stiftungsrat wählt einen Heimleiter (allgemeine Leitung und Verwaltung), der auswärts wohnt (für diesen Posten wäre E. Eichenberger geeignet), und er wählt einen zweiten Heimleiter für die qualifizierte Seelsorge, der im «Sonneblick» wohnhaft ist. Für die Stiftungsratssitzung brachte Ruedi Vogt zudem nochmals jenes Konzept ein, das er als Mitglied der Spurgruppe vertreten hatte. Die drei Konzepte wurden vom Rat besprochen. Dieser entschied sich schliesslich mehrheitlich für den Mehrheitsantrag der Konzeptgruppe, allerdings mit dem Vorbehalt, diese Gruppe sollte noch Detailsfragen mit Ernst Eichenberger besprechen: die Wohnfrage und Raumfrage, die Lohnfrage und die Frage nach der Gesamtlohnsumme für die im «Sonneblick» Angestellten.

Die nun erweiterte Konzeptgruppe diskutierte in einer langen Sitzung die Wohnfrage. Zwei Mitglieder der Gruppe konnten und können sich nicht vorstellen, dass die Heimleitung nicht im Heim wohnen würde. Für sie war und ist das sozusagen eine absolute Bedingung: Ein Heimleiter, der dazu nicht bereit ist, der zeigt damit, dass er nicht gewillt ist, sich mit den Werk voll zu identifizieren, und dass er darum nicht der richtige Leiter für den «Sonneblick» ist. – Die Mehrheit der Konzeptgruppe hingegen liess sich von Ernst Eichenberger davon überzeugen, dass folgende Lösung angemessen wäre: Der Heimleiter wohnt extern, momentan noch in Rheineck, allenfalls einmal in der Nähe des «Sonneblick». – Der teilzeitliche Seelsorger wohnt ebenfalls extern. Statt eines Hauswerts soll eine männliche Haushilfe angestellt werden. Die Wohnung im «Sonneblick» bleibt dadurch frei, wird aber für seelsorgerliche Gespräche, als Gästezimmer und als Übernachtungsgelegenheit für den Pikettdienst weiter genutzt.

Dieser Antrag der Konzeptgruppe wurde auch in der Hauskommission besprochen, jedoch mit grosser Mehrheit (5:1 Stimmen) verworfen. Die Hauskommission stellte mit der gleichen Stimmenmehrheit zuhanden des Stiftungsrats einen eigenen Antrag auf, der wie folgt lautete: «Herr Ernst Eichenberger sei nicht als Heimleiter zu wählen und das Arbeitsverhältnis sei aufzulösen.»

Die beiden Anträge nun wurden im Stiftungsrat vom 16. Februar 1985 lange diskutiert. Klar waren sich an jenem Tage alle, dass bezüglich Heimleiterwahl endlich entschieden werden müsse. Der Entscheid fiel, wie gesagt, knapp aus (8 Stimmen für die Wahl, 7 dagegen, 2 Enthaltungen). Und diese knappe Wahl blieb nicht ohne Folgen. Auf die Stiftungsratssitzung vom 27. April reichten folgende Ratsmitglieder ihren Rücktritt ein: Herr und Frau Willi und Klara Herzig-Bosshard, Herisau; Herr Paul Rudolf Vogt, Zizers; Frau Gertrud Frischknecht, Bühler; Herr Dr. Albert Egli, Heerbrugg; Frau Lisbeth Rüdlinger, Walzenhausen; und als Revisor, Herr Kurt Kellenberger, Herisau. – Vor allem die vier Erstgenannten haben für den «Sonneblick» unendlich viele und wertvolle Dienste geleistet. Besonders erwähnt muss die Dankes-Arbeit von Frau Klara Herzig sein. Welches soziale Werk hat heute noch jemanden, der in solch persönlicher und liebenswürdiger Art mit seinen Freunden und Spendern in Kontakt bleibt? –

Aber auch ihr Mann hat mit der Buchführung für den «Sonneblick» sehr viel mehr getan, als es scheinen mag. Ruedi Vogt schreibt in seinem Rücktrittsbrief: «Mit meinem Rücktritt nach 30 Jahren Mitgliedschaft im Vorstand bzw. Stiftungsrat und 10jähriger Mitgliedschaft in der Hauskommission fühle ich mich solidarisch mit der langjährigen Kassierin und ihrem Mann, die mit Leib und Seele für die Anliegen des «Sonneblick» eingestanden sind.» Dasselbe gilt auch für den Verfasser dieser Zeilen, Ruedi Vogt; und dasselbe gilt auch für Trudi Frischknecht. Auch sie hat dem Werk während 20 Jahren treu gedient. Diesen vier gebührt ein ganz grosser Dank für all ihren Einsatz zugunsten des «Sonneblick»! Dank gehört auch dem Juristen des Stiftungsrates, Herrn Dr. Egli. Auch er hat sich stets für die Belange des Werks interessiert und engagiert. Dank schliesslich auch Frau Lisbeth Rüdlinger und Herrn Kurt Kellenberger für ihre «Sonneblick»-Arbeit.

«Sonneblick» unterwegs. Meine Hoffnung ist es, dass es trotz dieser Rücktritte gelingen wird, den «Sonnenblick» als ein Sozialheim zu erhalten, ein Sozialheim, das hilfsbedürftigen Mitmenschen einen wirklichen Dienst leisten kann, sei dies durch die traditionellen Angebote, oder sei dies durch neue Angebote. Liebe Freunde des «Sonneblick», der «Sonneblick» ist – gerade jetzt – auf Ihre Unterstützung angewiesen. Halten Sie ihm auch jetzt die Treue!

Pfr. Arnold Oertle, Reute

Ehrfurcht

**Ehrfurcht vor Gott ist der Anfang der Weisheit,
Beten in Einfalt ein heiliges Tun,
Lesen des Wortes in Reinheit des Herzens,
Kindlichen Sinnes, ein göttliches Ruhn.**

**Ruhen in Gott ist der Anfang des Wirkens
Einer unfassbaren ewigen Kraft,
Die unsre Herzen auf himmlischen Schwingen
Adlergleich irdischem Elend entrafft.**

**Heiliger Geist, einst den Jüngern gegeben
Ohne ihr Zutun – ein göttlich Geschenk –,
Lasse uns wachsen und blühen und reifen,
– Reben am Weinstock –, des Herrn eingedenk.**

Pfr. Hans Graf

(Die Gedichte sind dem Heft «Ehrfurcht» von Pfr. H. Graf, Rehetobel, einem ehemaligen Stiftungsrat des «Sonneblick» entnommen.– Die Fotos verdanken wir Herrn Christian Dätwyler, Lehrer, Gais.)

Liebe «Sonneblick»-Freunde,



Mit diesen Zeilen möchte ich mich als «Sonneblick»-Gabenkassierin von Ihnen allen verabschieden. Mein Dankamt ist mir in diesen vierzehn Jahren sehr lieb gewesen. Es hat auch mir selber viel Wertvolles gebracht. Besonders dankbar bin ich, dass ich die schöne Zusammenarbeit mit den Schwestern, vor allem mit Schwester Margrit Wanner, und auch mit den beiden Präsidenten, Pfr. V. Arsuffi und Pfr. P. Eggenberger, erleben und das segensreiche Wirken des «Sonneblick» spüren durfte. So fällt es mir einerseits nicht leicht, meinen Dienst zu beenden und damit den Kontakt mit Ihnen allen zu verlieren, aber die letzten Wochen haben mir gezeigt, dass ich meiner Gesundheit mehr Sorge tragen muss, und es dünkt mich ohnehin an der Zeit, das Kassier- und Dankamt andern Händen zu überlassen.

Mein Mann hat während all dieser Jahre die Buchhaltung besorgt, und ich danke ihm auch hier recht herzlich dafür. Nun haben wir beide auf die Stiftungsrats-Sitzung vom 27. April unseren Rücktritt eingereicht. Falls sich in den nächsten Monaten niemand findet, der dieses Ehrenamt übernehmen möchte, werden wir unseren Dienst noch bis zum Abschluss dieses Rechnungsjahres, also bis Ende Dezember 1985, tun.

Es ist uns ein grosses Anliegen, dass der «Sonneblick» seiner Bestimmung auch in Zukunft treu bleibt, und dass sein Wirken vor allem für Menschen, die es schwer haben im Leben, ein gesegnetes sein möge.

Ich hoffe, dass Sie auch in Zukunft dem «Sonneblick» Ihr Wohlwollen entgegenbringen und grüsse Sie freundlich

Klara Herzig-Bosshard, Herisau

Jahresrechnung 1984

1. Januar bis 31. Dezember 1984

A) Hauswirtschaftsrechnung

E i n n a h m e n	Fr.
Pensionsgelder:	
Von zahlenden Gästen (5134 Pensionstage)	160 153.50
Von nicht zahlenden Gästen (zulasten Freiplatzhilfe- und Gästefonds) (3540 Pensionstage)	99 926.—
Von Mitarbeitern	<u>20 248.—</u>
Total Pensionsgeldeinnahmen	280 327.50
Liebesgaben von Gästen.....	8 019.15
Zins von Bank-Kontokorrent	84.70
Total Einnahmen Hauswirtschaftsrechnung	<u>288 431.35</u>

A u s g a b e n

Gehälter und Löhne	258 683.30
Sozialkosten, Personalversicherungen	18 742.35
Lebensmittel	87 786.95
Energie (Gas, Strom, Heizung, Wasser)	34 300.90
Kleiner Unterhalt, Reinigung.....	11 536.85
Sachversicherungen	2 160.10
Autokosten	4 334.—
Bürokosten.....	1 853.85
Telefon, Porti, Gebühren	2 383.35
Allgemeine Unkosten	<u>10 283.60</u>
Total Ausgaben Hauswirtschaftsrechnung	<u>432 065.25</u>
Ausgaben-Überschuss der Hauswirtschaftsrechnung	<u>143 633.90</u>

B) Stiftungsrechnung

E i n n a h m e n	Fr.
Testate, Legate	158 724.80
Beitrag aus Alkoholzehntel	1 000.—
Beiträge und Kollekten von Kirchen	80 785.80
Beiträge von Behörden, Vereinen und anderen	
Institutionen	11 199.—
Gaben von Firmen und Privaten	58 778.55
Trauergaben	8 639.38
Sonneblick-Batzen.....	4 940.50
Zinsen und Verrechnungssteuer	15 472.50
Total Einnahmen Stiftungsrechnung	<u>339 540.53</u>

A u s g a b e n	
Drucksachen, Inserate, Jahresbericht	8 426.25
Telefon, Porti, Gebühren	2 720.30
Büromaterial.....	475.35
Reise- und Spesenentschädigungen	2 286.—
Beiträge, Vergabungen, Geschenke.....	2 624.90
Liegenschaftsaufwand:	
Gebäudeversicherung	2 758.55
Telefonanlage: Änderung	5 058.65
Umschwung: Anschaffungen und Unterhalt.....	16 511.45
Glättgerei: Neueinrichtung	18 561.30
Heizung: Neue Aussentemperaturregelung	3 488.80
Aufenthaltsraum: Bisherige Aufwendungen.....	40 661.35
Maschinen und Apparate:	
Service-Abonnements und -Arbeiten	10 639.40
Allgemeiner Unterhalt	<u>4 219.70</u>
Total	101 899.20
Zuwendung an Freiplatzhilfefonds	65 000.—
Ausgaben-Überschuss der	
Hauswirtschaftsrechnung	<u>143 633.90</u>
Total Ausgaben Stiftungsrechnung	327 065.90
Abschreibung auf Mobilien	
(Neuanschaffungen)	7 965.90
Zuweisung an Vermögen	
(Einnahmen-Überschuss der Gesamtrechnung)	<u>4 508.73</u>
	<u>339 540.53</u>

C) Vermögensrechnung per 31. Dezember 1984

Aktiven		Fr.
Kasse:	Stiftung.....	136.05
	Hauswirtschaft	<u>1 299.20</u>
Postcheckkonti:	90- 6476.....	10 154.69
	90- 8831.....	1 233.40
	90-10762.....	2 451.95
Sparhefte der Appenzell A.Rh. Kantonalbank:		
	No. 153.675.03.....	33 628.60
	No. 169.337.09.....	9 291.60
	No. 277.024.05.....	77 306.95
Kontokorrent Kantonalbank		6 629.—
Obligationen (Nennwert).....		268 000.—
Immobilien.....		150 000.—
Mobilien:	Bestand 1.1.84	10 000.—
	Zuwachs..... +	7 965.90
	Abschreibung	<u>— 7 965.90</u>
		10 000.—
Total Aktiven		<u>570 131.44</u>
Passiven		
Darlehen (zinslos).....		19 000.—
Anteilscheine		970.—
Rückstellung für kommende Aufgaben		350 000.—
Freiplatzhilfefonds:		
	Bestand 1.1.84	134 835.37
	Einnahmen	+ 38 844.55
	Zuweisung	+ 65 000.—
	Ausgaben	<u>—133 551.—</u>
		105 128.92
Gästefonds:	Bestand 1.1.84	98 865.60
	Einnahmen	+ 5 000.—
	Ausgaben	<u>— 20 682.50</u>
		83 183.10
Vermögen (Eigenkapital):		
	Bestand 1.1.84	7 340.69
	Zunahme..... +	<u>4 508.73</u>
	(Einnahmen-Überschuss)	11 849.42
Total Passiven		<u>570 131.44</u>

Herisau, 18. Januar 1985

Kassieramt: K. + W. Herzig-Bosshard

Revisorenbericht

zuhanden der Stiftung Evangelisches Sozialheim
«Sonneblick», Walzenhausen

Auftragsgemäss haben wir heute die Jahresrechnung 1984 und die Bilanz per 31. Dezember 1984 eingehend geprüft. Wiederum konnten wir eine überaus sorgfältige und einwandfreie Buchführung feststellen.

Die erfreulichen Einnahmen, vor allem bei den Testaten, erlaubten auch dieses Jahr nochmals eine Zuwendung von Fr. 65 000.- an den Freiplatzhilfefonds. Nach Abschreibung von Mobilien im Betrage von Fr. 7 965.90 und Deckung des Ausgabenüberschusses der Hauswirtschaftsrechnung von Fr. 143 633.90 verbleibt in der Gesamtrechnung ein Einnahmenüberschuss von Fr. 4 508.73, wodurch sich das Vermögen leicht erhöht auf Fr. 11 849.42.

Der Ausgabenüberschuss in der Hauswirtschaftsrechnung konnte gegenüber dem Vorjahr reduziert werden. Dabei ist aber zu berücksichtigen, dass bei dem Einnahmenposten – Pensionsgelder von Gästen – im Betrage von Fr. 260 079.50 rund Fr. 100 000.- aus eigener Reserve, d.h. aus dem Freiplatzhilfefonds und dem Gästefonds geleistet wurden.

Die unter den Aktiven aufgeführten Positionen sind durch Depot- und Kontoauszüge, Saldomeldungen und die Kassenbestände ausgewiesen.

Auf Grund unserer Prüfungen beantragen wir Ihnen:

1. die Jahresrechnung 1984 und die Bilanz per 31. Dezember 1984 zu genehmigen,
2. dem Kassier-Ehepaar, Herrn und Frau W. und K. Herzig-Bosshard, dem Heimleiter Herrn E. Eichenberger und der Sekretärin Frl. R. Lutz für ihre grosse Arbeit den besten Dank auszusprechen.

Herisau/Walzenhausen, 4. Februar 1985

Die Rechnungsrevisoren:

Kurt Kellenberger
Ernst Walser
Hans Graf

Stiftungsrat 1984/85

Pfarrer Viktor Brunner, 9400 Rorschacherberg, Vizepräsident*
Frau Klara Herzig-Bosshard, 9100 Herisau, Kassierin* (bis 27.4.85)
Jakob Schegg, Lehrer, 9472 Grabs
Dr. iur. Albert Egli, Rechtsanwalt, 9435 Heerbrugg (bis 27.4.85)
Walter Franke, 4663 Aarburg
Fritz Frischknecht, Blaukreuzfürsorger, 9055 Bühler
Frau Gertrud Frischknecht-Zürcher, 9055 Bühler* (bis 27.4.85)
Paul Grauer-Siegl, 9113 Degersheim
Willi Herzig, 9100 Herisau* (bis 27.4.85)
Frau Agathe Holderegger, 9056 Gais*
Frau Heidi Kuster-Keller, 9444 Diepoldsau
Pfarrer Arnold Oertle, 9411 Reute*
Frau Martha Preisig, Delegierte des Kirchenrates der Landeskirche
beider Appenzell, 9100 Herisau
Frau Marion Römer, 8032 Zürich
Frau Lisbeth Rüdlinger, 9432 Platz Walzenhausen* (bis 27.4.85)
Pfarrer Ulrich Schwendener, Delegierter des Kirchenrates der St.Galler
Landeskirche, 9470 Buchs
Pfarrer Walter Steger, 9320 Arbon
Ernst Suhner, Lehrer, 9432 Platz Walzenhausen
Diakon Paul-Rudolf Vogt-Ragettli, Blaukreuzfürsorger,
7205 Zizers* (bis 27.4.85)
Erwin Walker, Sekretär Pro Senectute, 9100 Herisau
Pfarrer Hans Martin Walser, 9053 Teufen
Pfarrer Peter Walter, 4053 Basel
Pfarrer Kurt Walti, Delegierter des Kirchenrates der Aargauer Landeskirche
5004 Aarau
(Mit * bezeichnete Stiftungsratsmitglieder bilden die Hauskommission.)

Rechnungsrevisoren

Ernst Walser, Posthalter, 9428 Walzenhausen
Kurt Kellenberger, 9100 Herisau (bis 27.4.85)
Hans Graf, 9414 Schachen b. Reute

Heimleitung

Ernst Eichenberger

Das ist Glaube:
sich in der Hand
Gottes wissen
auch auf
schweren Wegen.

Eduard Thurneyssen